

SHAHOKUN

Das Shahokun ist das Vermächtnis von Yoshimi Junsei. Yoshimi Sensei, ursprünglich genannt Daiue-mon Tsunetake (aber auch Kitaro Tsunetake). Er war ein Lehnsmann des Kishu han in der frühen Tokugawa-Zeit und weil gleichermaßen versiert in den Kriegskünsten und Kultur, eine berühmte Persönlichkeit. Am 15.3.1640 wurde er Nachfolger von Ishodo Tamesada, dem Hauptlehrer der Chikurin-ha. Als Sempai unterrichtete er unter anderen Spitzenschützen des Sanjusangendo-Wettbewerbes, wie z.B. Hoshino Kanzaemon und Wasa Daihachiro. Im Alter wurde er ein buddhistischer Mönch und lebte auf dem Gelände des Daitokujii Tempels in Kyoto unter dem Mönchsamen Junsei.

Das Shahokun hat eine Vorbemerkung, die weniger bekannt ist als der eigentliche Text.
Hier nun beide Teile:

Zu Beginn sei gesagt, dass Kyudo bedeutet, mit gefestigtem Geist und Körper Bogen und Pfeil so zu gebrauchen, dass sie nach eigenem Willen aufgedrückt und gezogen werden können, um die unbewegliche Scheibe treffen zu können.

Oberflächlich betrachtet wirkt das Schießen äußerst einfach, aber das Schießen umschließt die drei Sphären von Geist, Körper und Gedanken.

Diese drei miteinander verknüpften Bereiche bringen unendliche Wandlungen und Wirkungen auf die Kunst hervor, die das Treffen erschweren.

Was am Morgen verstanden wurde, ist bereits am Abend wieder verloren.

Wenn man zur Scheibe schaut, ist diese ohne Bewegung und frei von Täuschung, wenn man sich den Bogen und die Pfeile anschaut, sind diese ohne Arglist und Absicht.

Darum schaue man nur auf sich selbst und mit eindeutiger Zweckbezogenheit muss man

- den Sinn und Verstand reinigen,
- die Körperform korrigieren,
- richtigen Geist wachsen lassen,
- die korrekte Technik üben und
- stürze sich mit aller aufbringbaren Ernsthaftigkeit in die Übung.

Es gibt keinen anderen Weg.

--> Ab hier folgt dann der bekannte Shaho kun-Text, nämlich:

Korrekte Technik meint, dass das Schießen nicht allein durch Bogen und Pfeil vollendet wird sondern durch die Knochen und Sehnen. Dies ist das Wichtigste.

Halte deinen Geist in der Mitte des Körpers (kon)zentriert.

Mit der Bogenhand drücke die Sehne mit Zweidrittel deiner Kraft.

Mit der Sehnenhand, ziehe den Bogen mit einem Drittel deiner Kraft.

Sodann lasse den Geist im unteren Bauch sich gründen und erlange Harmonie zwischen Körper, Geist und Bogen.

Nach dem Erreichen der Harmonie von Körper, Geist und Bogen, strecke den Körper zu gleichen Teilen nach links und rechts, ausgehend von der Mitte der Brust.

Am äußersten Punkt der Ausdehnung wird das Lösen (Hanare) eintreten.

Die alten Überlieferungen sagen: Das Hanare ist plötzlich und scharf, es erscheint wie ein Funke, der entsteht, wenn Eisen und Feuerstein aufeinander treffen.

Es gleicht dem Erscheinen der Venus, die strahlend im Osten aufsteigt und dem halben Mond, der im Westen schimmert.

Anmerkung:

Die Übertragung dieses Textes beruht auf verschiedenen englischen Übersetzungen. Der japanische Originaltext liegt zwar vor, ist aber zur Überprüfung erst teilweise herangezogen worden. Ich bitte daher die Vorläufigkeit der Übertragung zu berücksichtigen und ggf. auf eine nachgebesserte Ausgabe zu warten, bevor "schriftgläubige Festlegungen" daraus abgeleitet werden.
F. Hoff - Hamburg 2007